Umfragen zur Bundestagswahl vom 18. September 2005:

Was taugte die „Sonntagsfrage“?[1]

Von

Prof. Dr. Joachim Hofmann-Göttig[2]

Manch einem Beobachter oder einer Beobachterin, erschien die Bundestagswahl 2005 als „Debakel der Wahlforschung“[3]. Ein Grund mehr, genauer auf die Umfrageforschung unmittelbar vor der Wahl zu schauen. Nahezu täglich konnte die Wählerschaft unmittelbar vor der Bundestagswahl in den Medien neue Umfragen verfolgen:

„Was wollen Sie wählen, wenn am Sonntag Bundestagswahl ist?“, fragten zahlreiche Meinungsforschungsinstitute die Wahlberechtigten.

Als „Prognosen“ dürften diese „aktuellen Stimmungsbilder“ nicht verstanden werden, so verlautete es aus den Instituten.[4] Dass dies die Öffentlichkeit völlig anders verstehe, liege nur an den „Medien“. Nun steht zweifelsfrei fest, dass von „Prognose“ im streng wissenschaftlichen Sinne nur hinsichtlich der „exit-polls“ (Befragungen unmittelbar nach der Wahlhandlung am Ausgang des Wahllokals) basierten „18.00 Uhr-Prognosen“ gesprochen werden kann. Denn diese können selbstverständlich methodisch aus vielerlei Gründen genauer sein als Vor-Wahl-Umfragen.[5] Allerdings interpretieren die Institute selbst – und nicht nur die Medien und die Öffentlichkeit - sehr wohl ihre tagesaktuellen Stimmungsbilder im Hinblick auf die prognostische Gültigkeit für den Wahltag.[6] Nur so ist die geheimnisvolle Transformation der gemessenen Rohdaten der „Sonntagsfrage“ in die veröffentlichten Daten zu begründen, ein Transformationsprozess von der „Stimmung“ zur „Projektion“, wie ihn beispielsweise die *Forschungsgruppe Wahlen*[7] ausdrücklich vornimmt. Was sonst ist die „Projektion“, wenn nicht eine Abschätzung auf das zu erwartende Wahlergebnis?

---

[1] Fortführung der Studie: *Joachim Hofmann-Göttig*, Meinungsforschung und Meinungsmache, Vortrag an der Universität Koblenz-Landau vom 9. September 2005, Manuskript (Langfassung und Kurzfassung) in: www.mbfj.rlp.de/Staatssekretär, Auszüge in: *Frankfurter Rundschau* vom 13.9.2005, S.8.

[2] Honorarprofessor für Soziologie an der Universität Koblenz-Landau, beschäftigt sich seit über drei Jahrzehnten in zahlreichen Schriften wissenschaftlich mit Fragen der Wahlforschung (Monografien: Die jungen Wähler, 1984; Emanzipation mit dem Stimmzettel, 1986; Die Neue Rechte, 1989).

[3] So zum Beispiel *Ulrich Sarcinelli* in: Wahlberichterstattung RP (3. Fernsehprogramm Rheinland-Pfalz) am Wahlabend.

[4] Vgl. *Forsa* - Chef *Manfred Güllner* in: n-tv, Interview 15. September 2005, 23.05 Uhr; Chef der *Forschungsgruppe Wahlen Matthias Jung* in: ZDF, Interview bei *Johannes B. Kerner*, 15. September 2005.

[5] Vgl. dazu detailliert Referenzstudie (Fn. 1).

[6] Vgl. dazu Beispiele in der Referenzstudie. Besonders markant ist dabei das Interview von *Manfred Güllner*, in dem er im August 2005 sein Material dahin gehend interpretierte, dass die SPD maximal 33 Prozent erreichen könne und sich dann in der Schlussphase des Wahlkampfes mit den aktuellen *Forsa*-Umfragen selbst dementierte, als *Forsa* am 7. September 2005 der SPD 34 Prozent und am 12. September sogar 35 Prozent und selbst in der letzten Umfrage noch bis zu 34 Prozent meldete (vgl. www.wahlrecht.de/umfragen/forsa.htm, 17.9.05).

[7] Vgl. kontinuierlich *FGW,* Politbarometer.

Vor diesem Hintergrund ist die Frage nicht nur für die Öffentlichkeit interessant, sondern auch wissenschaftlich zulässig und geboten: Wie nahe waren die Vor-Wahl-Umfragen am „vorläufigen amtlichen Ergebnis“[8] der Bundestagswahl 2005?

Nun ist klar, dass diese Umfragen umso genauer werden, je näher sie am tatsächlichen Wahltag erhoben werden.

Daher werden hier – wie schon in der Referenzstudie über die Validität der Sonntagsfrage[9] anhand der letzten 19 Landtags-, Europa- und Bundestagswahlen (in den Jahren 2001 – 2005) – nur jene Umfragen getestet, die innerhalb der letzten zehn Tage vor der Bundestagswahl veröffentlicht wurden.[10] In die Analyse einbezogen wurden alle Umfragen, die in einer einschlägigen Internet-Datenbank[11] vermerkt sind.

Werfen wir also zunächst einen Blick auf die zuletzt registrierten Umfragen[12]:

Institut	Allensbach	Emnid	Forsa	Forsch'gr. Wahlen	GMS	Infratest-dimap	Mittelwert
Veröffentlichung	**16.09.2005**	**13.09.2005**	**16.09.2005**	**09.09.2005**	**12.09.2005**	**08.09.2005**	
CDU/CSU	41,5 %	42,0 %	41-43 %	41 %	42 %	41,0 %	41,6 %
SPD	32,5 %	33,5 %	32-34 %	34 %	33 %	34,0 %	33,3 %
GRÜNE	7,0 %	7,0 %	6-7 %	7 %	8 %	7,0 %	7,1 %
FDP	8,0 %	6,5 %	7-8 %	7 %	7 %	6,5 %	7,1 %
Die Linke. PDS	8,5 %	8,0 %	7-8 %	8 %	7 %	8,5 %	7,9 %
Sonstige	2,5 %	3,0 %	k. A.	3 %	3 %	3,0 %	3,0 %

Die jüngsten Umfragen ließen durchaus erwarten, dass es knapp würde. Entsprechend offen zeigte sich auch die veröffentlichte Meinung unmittelbar vor der Wahl. Die noch im August 2005 sicher geglaubte Mehrheit für Schwarz-Gelb schien in den letzten Umfragen keineswegs mehr „sicher“ oder auch nur als „sehr wahrscheinlich“.

Die Umfrage mit den relativ aktuellsten Felddaten[13], die Umfrage von *Forsa,* zeichnete sich auch zugleich mit der höchsten Vorsicht aus. Erstmals wurden nicht nur Vertrauensintervalle berichtet, sondern die Ergebnisse in Bandbreiten. So wurde die Union etwa auf 41 – 43 und die SPD auf 32 – 34 Prozent geschätzt, im negativen Bereich der Bandbreiten würde es danach mit 48 Prozent für Schwarz-Gelb gerade knapp nicht reichen, im positiven Bereich

[8] Vgl. www.statistik-bund.de/Wahlen; von „Endergebnis“ kann angesichts der 14 Tage später folgenden Nachwahl im Wahlkreis 160 (Dresden I) nicht gesprochen werden.
[9] Vgl. Fn. 1.
[10] Vgl. Ergebnisse im Einzelnen in der Matrix im Anhang.
[11] Vgl. www.wahlrecht.de/Sonntagsfrage, täglich eingesehen und dokumentiert vom 8.-18. September 2005. Die von Wilko Zicht betreute Datenbank hat sich als gut gepflegt und zuverlässig erwiesen.
[12] Quelle: www.wahlrecht.de/Sonntagsfrage; 18.9.05, 17.00 Uhr.
[13] *Forsa*-Erhebungszeitraum: 12.-16.9.05.

käme Schwarz-Gelb mit 51 Prozent auf eine satte absolute Mehrheit nicht nur der Mandate, sondern auch der abgegebenen gültigen Zweit-Stimmen.[14]

Auch das *Institut für Demoskopie Allensbach* war bis kurz vor der Wahl im Feld.[15] Es prognostizierte in der am Vorwahltag in der FAZ veröffentlichten Umfrage[16] mit 49,5 Prozent (Union: 41,5 %, FDP: 8,0 %) eine eindeutige parlamentarische Mehrheit für Schwarz-Gelb.

Es war in den letzten Wochen vor dem Wahltag eine enorme Bewegung auf dem Wählermarkt[17] und bis zuletzt diagnostizierte die Meinungsforschung einen hohen Prozentanteil „Unentschlossener"[18]. Weder konnte sicher prognostiziert werden, ob sich der „Genosse Trend" bis zum Wahltag fortsetzen würde oder sich die Bewegung von der Union zur SPD nach „TV-Duell" und Kirchhof wieder zurück wenden würde zugunsten eines Wechselklimas, das laut *Forsa* auch nicht stabil geblieben ist[19]. Noch konnte eingeschätzt werden, ob sich die „Unentschlossenen" proportional oder mit „Schieflage" auf die Parteien einerseits und das Nichtwähler-Lager andererseits verteilen.

Gerade angesichts dieser für eine Bundestagswahl beachtlichen Unsicherheiten unmittelbar vor der Wahl interessiert besonders die Antwort auf die Frage:

Wie genau haben die in den letzten zehn Tagen vor der Bundestagswahl veröffentlichten Umfragen das „vorläufige[20] amtliche Ergebnis" voraussagen können?

Um diese Frage beantworten zu können, vergleichen wir jede einzelne Messung mit dem Ergebnis, berechnen die jeweiligen Abweichungen, die Summe der Abweichung pro Umfrage, die durchschnittlichen Abweichungen aller Umfragen pro Partei, die Summe der durchschnittlichen Abweichungen und schauen auf die höchsten Abweichungen.

Für einen „Gütetest" der Prognosefähigkeit von Vorwahlumfragen ziehen wir die statistische Fehlertoleranz-Tabelle[21] heran, die angibt, in welchem „Vertrauensintervall" („Konfidenzintervall") ein Stichprobenwert[22] im Vergleich zur Grundgesamtheit der 61,6 Millionen Wahlberechtigten[23] liegt.

Wir ordnen die elf dokumentierten Umfragen aus den letzten zehn Tagen vor der BTW von *Allensbach, Emnid, Forsa, Forschungsgruppe Wahlen, Gesellschaft für Markt- und*

---

[14] In der Matrix mussten aus Gründen der Vergleichbarkeit diese Bandbreiten der *Forsa*-Umfrage zum arithmetischen Mittel transformiert werden; die Union wird also mit 42 Prozent taxiert, die SPD mit 33, die „Grünen" mit 6,5, FDP und „Linkspartei" jeweils mit 7,5, somit verbleiben für die „Sonstigen" (für die keine Angaben gemacht wurden) in dieser Umfrage 3,5 Prozent.
[15] *Allensbach*-Erhebungszeitraum: 10.-15.9.05.
[16] CDU/CSU klar vorn, in: FAZ vom 17.9.05, S.2. Aufgrund von Vorveröffentlichungen wird die Umfrage im Internet mit dem 16.9.05 datiert.
[17] Vgl. zum Beispiel den Link zu *Forsa* in die Datenbank mit der Dokumentation wöchentlicher Umfragen.
[18] Vgl. *Infratest dimap,* Deutschland-Trend September 2005; *Forschungsgruppe Wahlen*, Politbarometer September 2005.
[19] Vgl. *Forsa*, in: n-tv, 15. September 2005.
[20] Ergebnis ohne die Nachwahl im Wahlkreis Dresden I, in: www.bundeswahlleiter.de, 19.9.05, 0.35 Uhr.
[21] Vgl. Infratest dimap, Deutschland-Trend, September 2005, letzte Seite. Auch *Forsa* gibt diese Fehlertoleranzen bei seinen Veröffentlichungen im *Stern* an.
[22] Die Stichprobengröße der hier getesteten Umfragen ist unterschiedlich. Sie schwankt zwischen N = 1.000 und N = 2.500. Zugunsten der Institute wurde die hohe Fehlertoleranz für die kleineren Stichproben von N = 1.000 zu Grunde gelegt.
[23] Quelle: www.bundeswahlleiter.de, vorläufiges Ergebnis BTW 2005.

Sozialforschung (GMS) und *Infratest dimap* nach den Veröffentlichungsdaten, weil anzunehmen ist, dass sich deren Genauigkeit mit wachsender Aktualität erhöht.

Noch bei keiner Wahl in Deutschland im Untersuchungszeitraum (2001-2005) gab es zehn Tage vor der Wahl so viele veröffentlichte Umfragen. Bei der letzten Bundestagswahl vom 22. September 2002 waren es zum Vergleich fünf Umfragen.[24]

Elf veröffentlichte Vorwahlbefragungen zur BTW 2005

Institut	Quelle	Zeitraum	Datum
Allensbach I	FAZ	10.-15.9.	16.09.2005
Forsa I	RTL	12.-16.9.	16.09.2005
Allensbach II	FAZ	4.-12.9.	13.09.2005
Emnid I	Leipziger Volkszt.	9.-12.9.	13.09.2005
Forsa II	Stern, RTL	5.-9.9.	12.09.2005
GMS	Internet	7.-10.9.	12.09.2005
Emnid II	Focus	k.A.	10.09.2005
Allensbach III	FAZ	k.A.	09.09.2005
FGWahlen	Politbarometer	6.-8.9.	09.09.2005
Infratest dimap	Deutschlandtrend	6.-7.9.	08.09.2005
Emnid III	Leipziger Volkszt.	6.-7.9.	08.09.2005

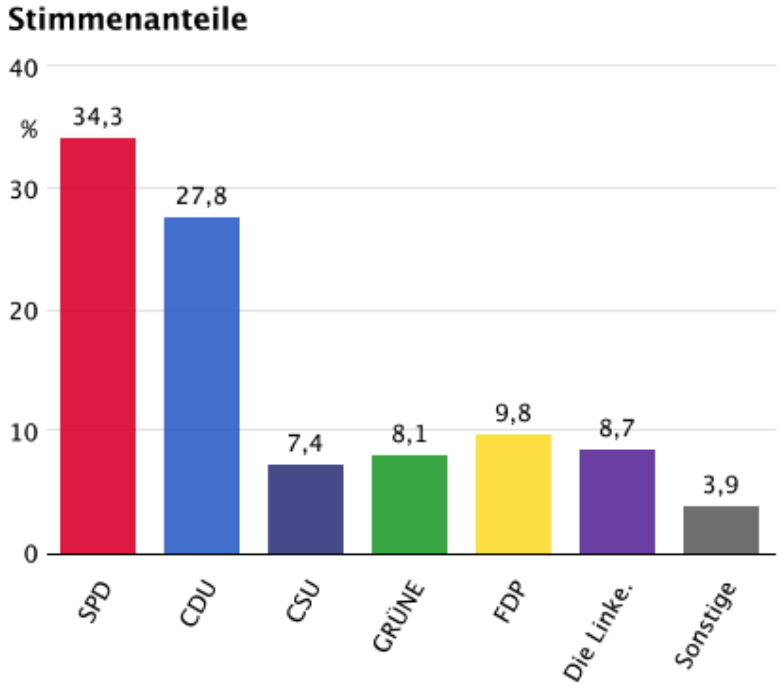
© Joachim Hofmann-Göttig

In der Nacht nach dem Wahlabend wird das vorläufige amtliche Ergebnis vom Bundeswahlleiter berichtet[25]:

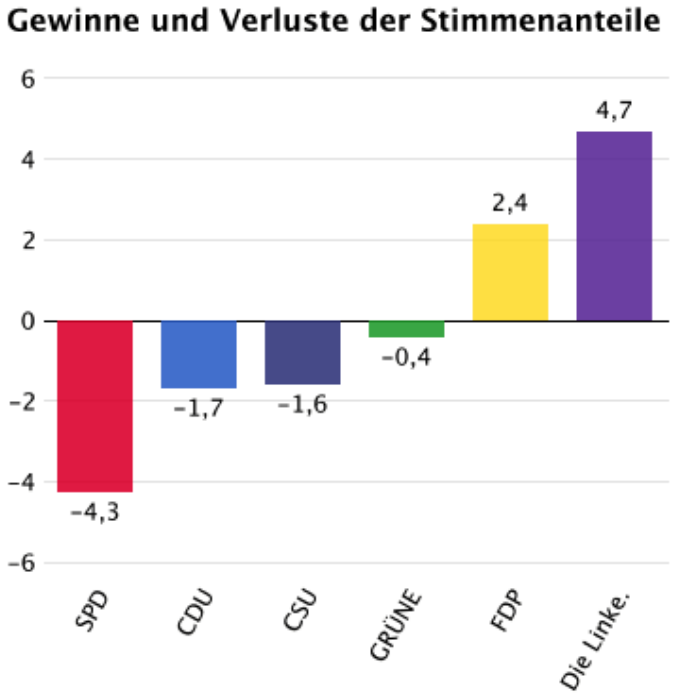
[24] Vgl. Referenzstudie, a.a.O., Abbildung Wahlkalender.
[25] www.bundeswahlleiter.de, 19.9.05 0.35 Uhr.

Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2005

Stimmenanteile



Stimmenanteile: Gewinn und Verlust

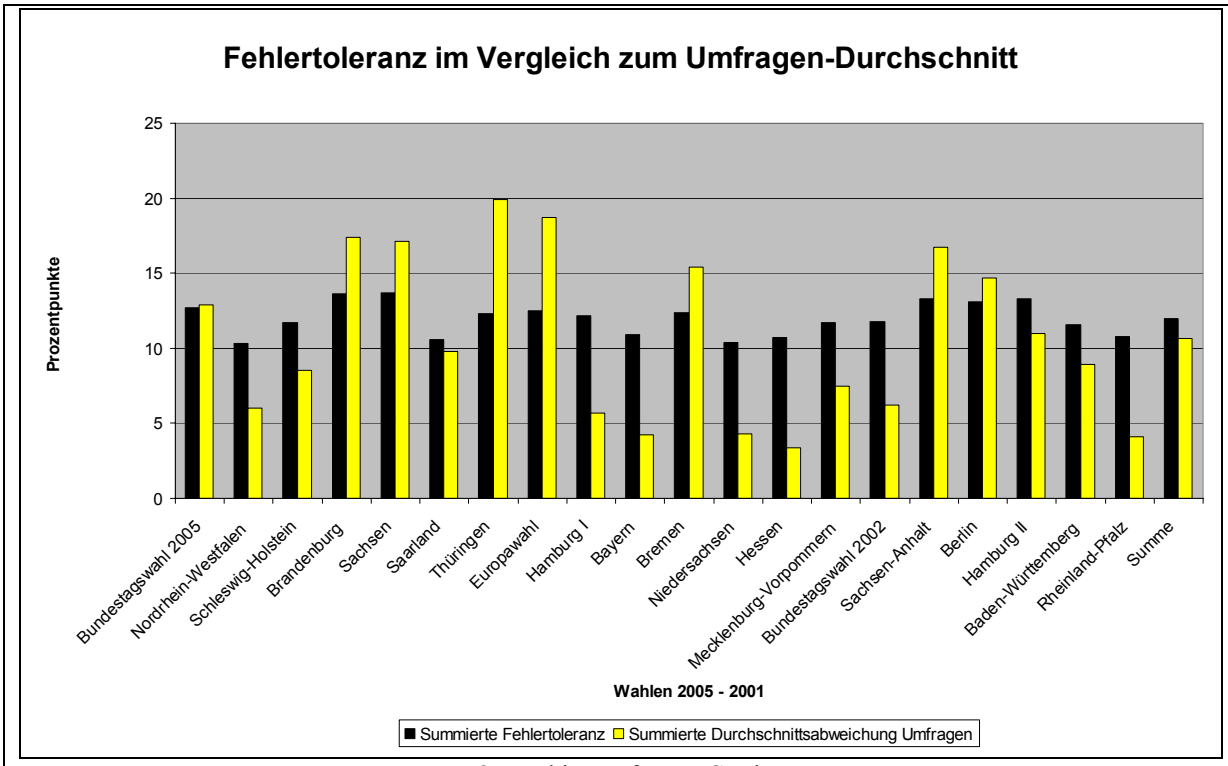


Lagen die Umfragen total daneben?

Um die Frage beantworten zu können, ob die Umfragen insgesamt im „tolerablen Fehlerbereich“ lagen, werden zunächst in der Matrix zur Bundestagswahl anhand der Fehlertoleranztabelle die tolerablen Fehler im vorläufigen Endergebnis für die Parteien eingetragen und summiert. Die Summe der „tolerablen“ Abweichung für die Parteien insgesamt beträgt 12,7 Prozentpunkte.

Sodann werden in der Matrix die Abweichungen der einzelnen Umfragen-Messungen für die Parteien vom Wahlergebnis errechnet und die mittlere Abweichung für die Gesamtheit der Umfragen gerechnet. Die Summe dieser mittleren Abweichungen beträgt 12,9 Prozentpunkte.

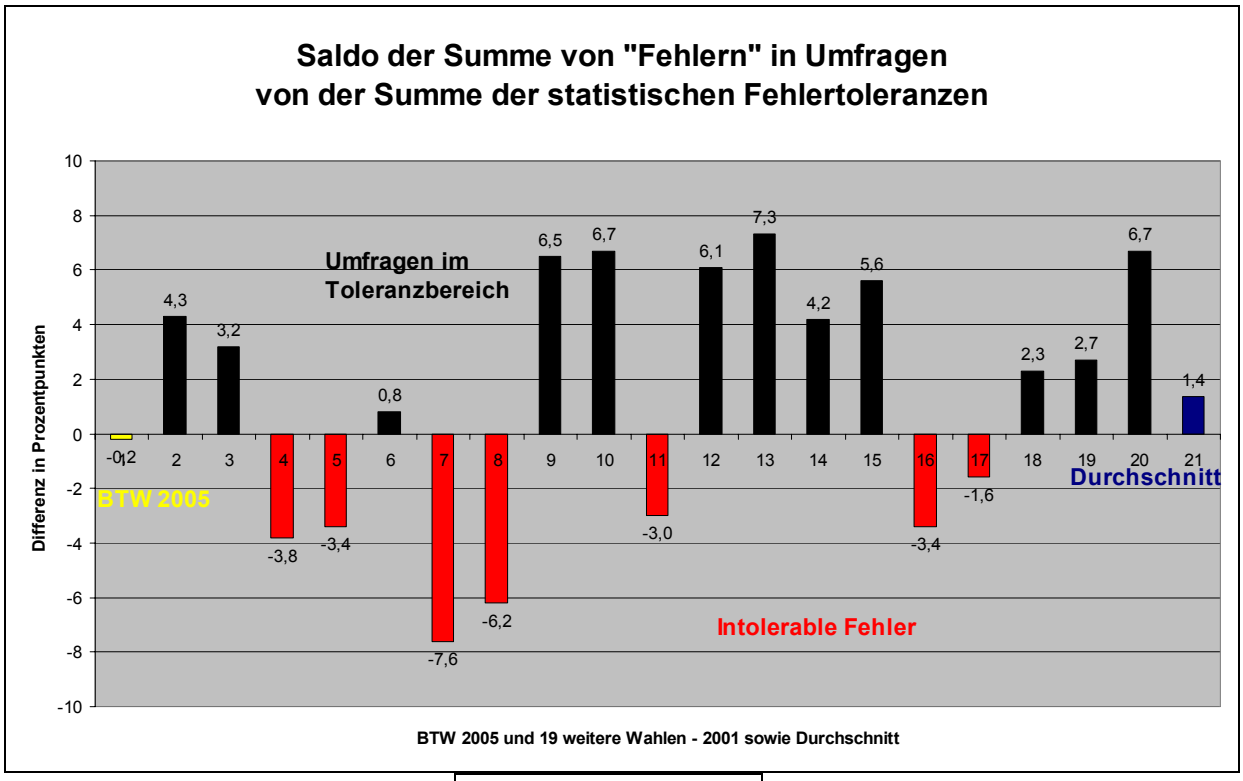
Ist dieser Wert höher als die Summe der „tolerablen Abweichung“, dann lagen die Umfragen im Durchschnitt daneben, ist der Wert geringer, dann trafen die Umfragen die Tendenz im „tolerablen Fehlerbereich“.



© Joachim Hofmann-Göttig

So gesehen handelte es sich bei den elf Vorwahlumfragen kurz vor der Wahl tatsächlich im Durchschnitt um „Fehlprognosen“, wie die Analyse dies bereits in sieben weiteren Wahlen im Untersuchungszeitraum feststellen musste.

Wir können dies auch anhand des Saldos zwischen summierten Umfrage-Fehlern und summierter Fehlertoleranz zeigen.



© Joachim Hofmann-Göttig

Wir sehen, dass sich die Vorwahl-Umfragen zur Bundestagswahl insgesamt um durchschnittlich 0,2 Prozentpunkte jenseits der Fehlertoleranzen bewegten. Wer also dem Durchschnitt der Vorwahl-Umfragen Vertrauen schenkte, der sah sich am Wahlabend insgesamt einer „Fehlprognose“ ausgesetzt. Diese Abweichung erscheint allerdings im Vergleich zur Höhe der sieben früheren intolerablen Fehlern fast geringfügig.

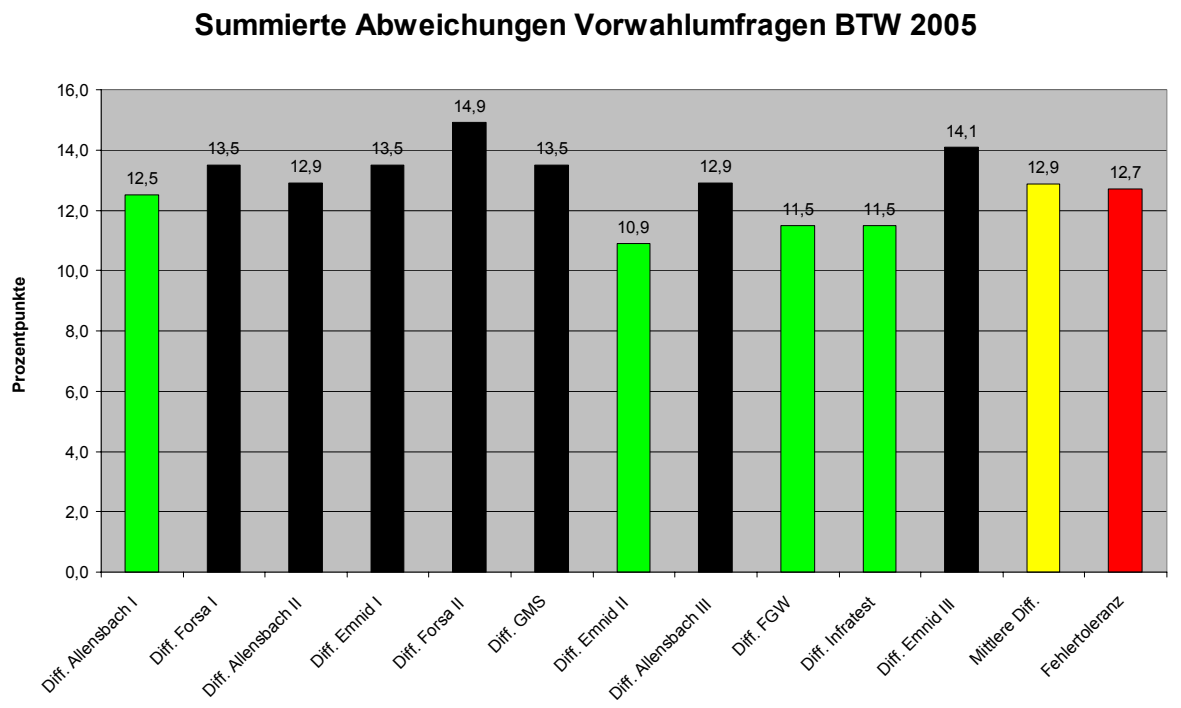
Aber diese Analyse hat soweit nur den Durchschnitt der Umfragen in den Blick genommen.

Testen wir die Prognosefähigkeit der einzelnen veröffentlichten Umfragen in den letzten zehn Tagen vor der Wahl.

Wie genau waren sie jeweils?

Wie genau waren die einzelnen Umfragen zur BTW im Durchschnitt?

Um die Frage beantworten zu können, wie genau die einzelnen Umfragen der letzten zehn Tage das Wahlergebnis prognostizierten, werden die Umfragen nach Veröffentlichungsdatum[26] geordnet und die Summe der jeweiligen Abweichungen mit der Summe des „tolerablen Fehlers“ verglichen. Ist dieser Wert für die einzelne Umfrage niedriger als der „tolerable Fehler“, dann handelt es sich um eine „zufrieden stellende Umfrage“, ist er höher, dann handelt es sich um eine „Fehlprognose“. In diesem Zusammenhang soll erneut ausdrücklich betont werden, dass die Vorwahlumfragen nur sehr bedingt für sich in Anspruch nehmen, „prognosetauglich“ zu sein, weil sie eben nur „Stimmungen vor der Wahl“ in die Zukunft „projizieren“.[27]



© Joachim Hofmann-Göttig

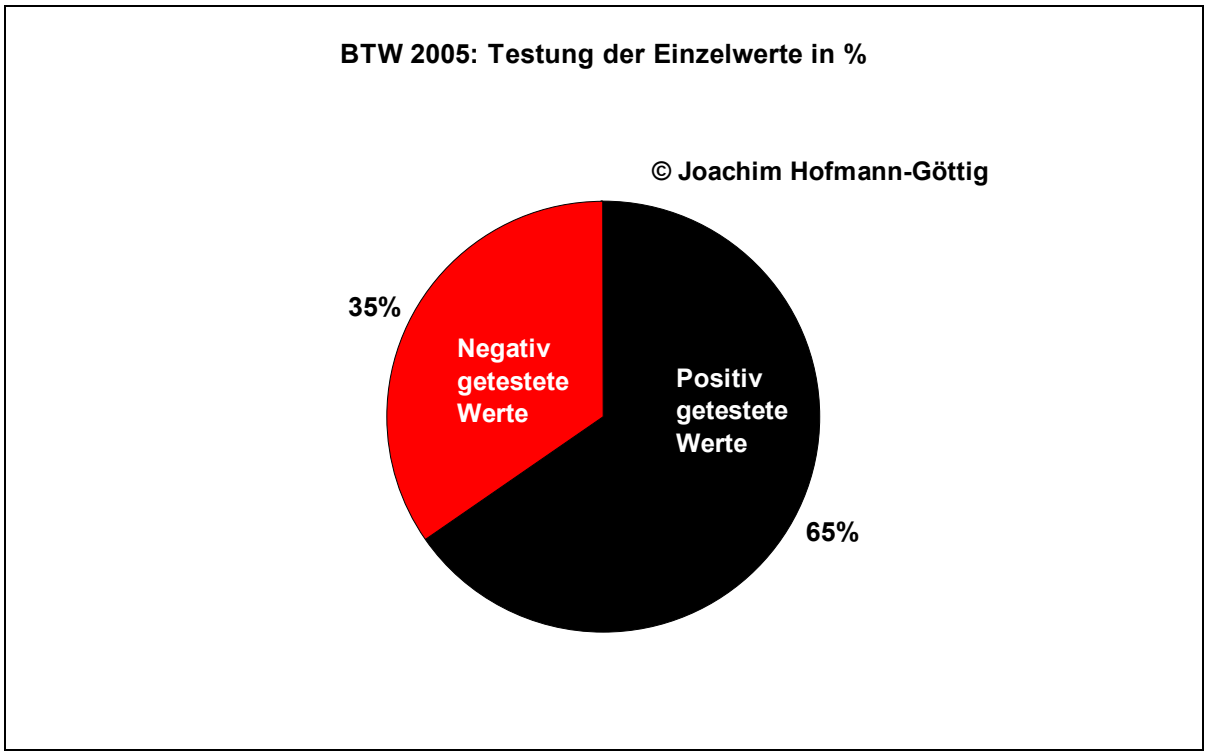
Wir sehen also, nur vier der Umfragen (*Allensbach I, Emnid II, Forschungsgruppe Wahlen, Infratest dimap*) bewegten sich knapp im tolerablen Bereich. Dabei handelte es sich erstaunlicherweise außer bei *Allensbach* durchweg um Umfragen aus der Vorwoche vor der Wahl. Die übrigen fünf Umfragen mit dem aktuellsten Datenmaterial (*Forsa I, Allensbach II, Emnid I, Forsa II, GMS*) lagen allesamt im intolerablen Fehlerbereich (wie auch *Allensbach III* und *Emnid III*).

[26] *Richard Hilmer*, der Chef von *Infratest dimap* hat in einer E-Mail (vom 14. September 2005) an den Verfasser im Zusammenhang mit der Referenzstudie (vgl Fn. 1) mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dass Umfragen desto genauer werden, je näher der Wahltag heranrückt und daher der Veröffentlichungszeitpunkt (bzw. Erhebungszeitpunkt) seriöser weise bei einem Benchmarking immer mit interpretiert werden muss. Er machte (wie auch der Chef der *Forschungsgruppe Wahlen* im a.a.O. bereits zitierten ZDF-Interview) darauf aufmerksam, dass sich die Forschungsinstitute, die für die öffentlich-rechtlichen Medien arbeiten, in der Vorwahlwoche zurück halten mit Umfrage-Veröffentlichungen und insoweit ein Konkurrenznachteil mit anderen Instituten besteht.

[27] Das *Politbarometer* der *Forschungsgruppe Wahlen* spricht daher bei diesem Transformationsprozess von der Stimmung zur „Sonntagsfrage“ ausdrücklich von „Projektion“.

Wie hoch waren die maximalen Abweichungen bei einzelnen Parteien?

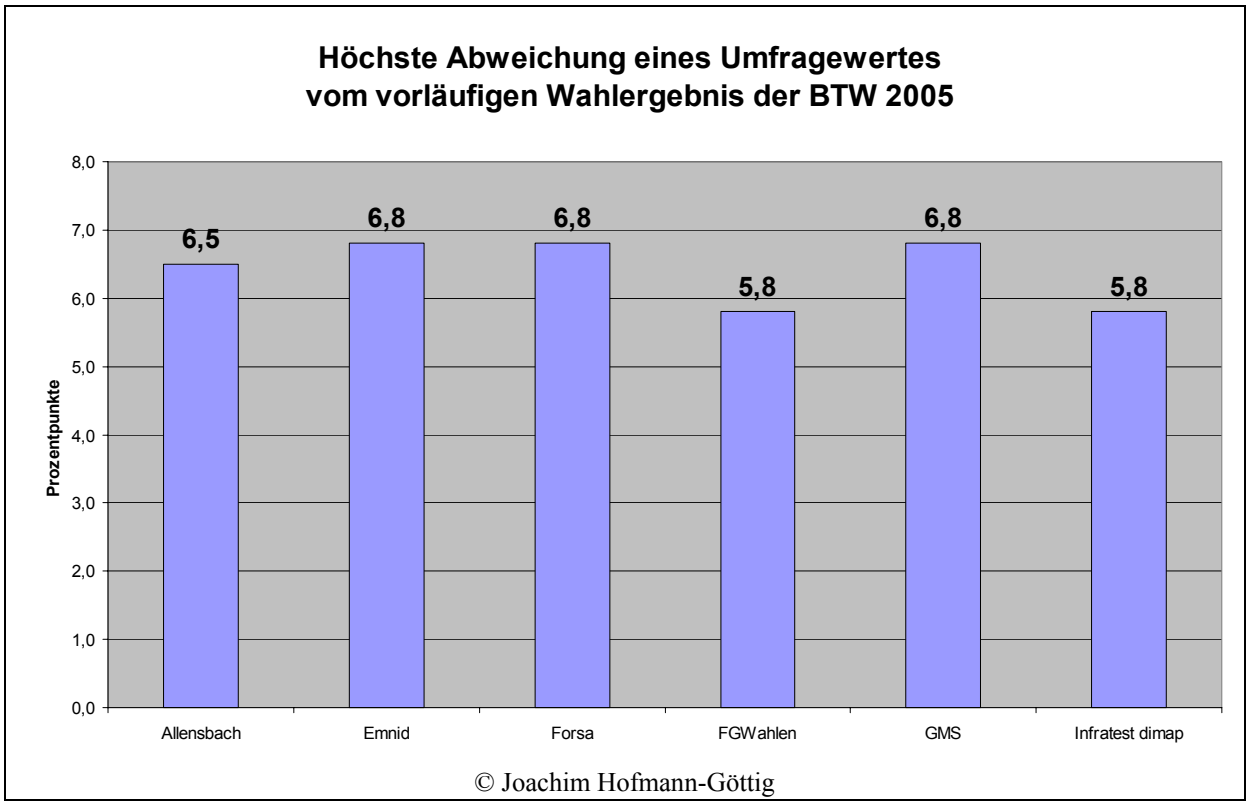
Bisher haben wir uns nur mit der Gesamtheit der Umfragen beschäftigt. Nun wollen wir es genauer wissen im Hinblick auf die einzelnen Messpunkte für die Parteien. Lagen sie im „tolerablen“ oder wie häufig im „intolerablen“ Bereich? Aufschluss über diese Frage gibt im Einzelnen die Matrix zur Bundestagswahl, in der die „intolerablen“ Messergebnisse gefettet wurden.



Wir sehen, dass immerhin 65 Prozent der im Vorfeld gemessenen Parteiwerte im tolerablen Fehlerbereich waren, 35 Prozent aber nicht. Das ist darauf zurück zu führen, dass alle Umfragen die SPD, die „Grünen“ und die Linkspartei im tolerablen Fehlerbereich messen konnten, zugleich alle bei der Union und der FDP falsch lagen und vereinzelt bei den „Sonstigen“

Natürlich wollen wir es noch genauer wissen. Im Sinne eines Benchmarking wollen wir wissen, bis zu welcher maximalen Abweichung kam es jeweils pro Institut?

Die Antwort auf diese Frage führt zum Kern des Problems: Nicht die Häufigkeit fehlerhafter Messergebnisse für die Parteien vor der Bundestagswahl führt zu Irritationen, sondern deren Ausmaß. Alle sechs Meinungsforschungs-Institute hatten die Union mit für eine Bundestagswahl kaum für möglich gehaltenen 5,8 – 6,8 Prozentpunkten überschätzt. Dass sich alle Institute schon mal irren können, das hat es in der Wahlgeschichte schon früher gegeben, auch in der jüngsten Wahlgeschichte des Untersuchungszeitraumes. Aber auch der Höhe nach so einheitliche Fehlprognosen aller Institute, das ist schon einmalig.



Die Abweichungen sind so konstant, dass sich die Anlage eines Benchmarking kaum lohnt. Allenfalls kann festgehalten werden, dass die *Forschungsgruppe Wahlen* und *Infratest dimap* mit ihren Daten aus der Vorwoche unter den Schlechten mit einem Höchstfehler bei dem Unions-Wert von jeweils 5,8 Prozentpunkten die beiden Besten waren.

Diese hohen Fehlprognosen können auch keineswegs allein mit „Leihstimmen“ zugunsten der FDP erklärt werden. Denn der mittlere Fehler bei der FDP liegt bei „nur“ 2,8 Prozentpunkten. Der mittlere Fehler bei der Union liegt aber bei 6,4 Prozentpunkten.

Die Union, das ist auch im Untersuchungszeitraum ohne Beispiel, wurde massiv überschätzt, aber nicht nur die FDP, sondern auch alle anderen Parteien (SPD, „Grüne“, Linke und Sonstigen) wurden unterschätzt.

Fazit

Die Meinungsforschung hatte es bei dieser Bundestagswahl ungewöhnlich schwer, es gab viel Bewegung am Wählermarkt, es herrschte hohe Unsicherheit bei den Wählerinnen und Wählern über ihre anstehende Entscheidung bis zum Wahltag selbst.

Welchen prognostischen Wert hatten unter diesen Umständen die in den letzten zehn Tagen vor der Wahl veröffentlichten „Sonntagsfragen"?

Insgesamt hat die Meinungsforschung einen „schwarzen Tag" erlebt. Die Summe der Fehler der elf veröffentlichten Umfragen lag im intolerablen Bereich. Nur vier der Umfragen konnten gerade noch knapp den Fehlertoleranzbereich insgesamt einhalten, die anderen sieben nicht.

Dabei waren die meisten Parteianteile durchaus im tolerablen Bereich (65 Prozent) gemessen.

Erschreckend hoch waren die Fehlprognosen aller sechs forschenden Institute bei der Union, die einheitlich um 5,8 bis 6,8 Prozentpunkte (im Durchschnitt 6,4 Prozentpunkte) überschätzt wurde.

Dies ist keinesfalls ausschließlich mit einem „last minute swing" taktischer Unions-Wähler mittels „Leihstimmen" für die FDP zu erklären. Die FDP wurde zwar auch konstant falsch, nämlich zu niedrig, taxiert, aber „nur" mit 2,8 Prozentpunkten im Durchschnitt. Vielmehr wurden alle anderen Parteien SPD, „Grüne", Linkspartei und auch die „Sonstigen" unterschätzt.

Besonders spektakulär ist die Fehlprognose von *Allensbach*, die in der FAZ am Vortag vor der Wahl noch mit 49,5 Prozent eine ziemlich sichere Mehrheit für Schwarz-Gelb erwarten ließ. Es wurden aber nur 45 Prozent. Es wurden also nicht nur Union und FDP im Hinblick auf taktische Wähler falsch eingeschätzt, sondern auch um immerhin 4,5 Prozentpunkte das „bürgerliche Lager" überbewertet.

Der Abend des 18. September 2005 wird in der Wahlforschung lange Zeit unvergesslich bleiben und zumindest zwei Erkenntnisse stärken:

Am Wahlabend war viel die Rede vom starken „last minute swing" von der Union zur FDP. Dieser Effekt lässt die Frage aufkommen, ob nicht doch Umfragen zur Willensbildung vieler Wählerinnen und Wähler eine wichtigere Orientierungsfunktion haben, als dies in der Wissenschaft häufig wahrgenommen wird.

Und noch wichtiger ist die Botschaft:

Gerade in unsicheren Zeiten lassen sich Wählerinnen und Wähler viel weniger „vermessen" als gelegentlich vermutet wird. Auch wenn es als eine Binsenweisheit erscheinen mag, hat sie sich eindrucksvoll bestätigt: Wenn es um Wahlen geht, dann zählen nicht die Umfragen, sondern nur die tatsächlich abgegebenen Stimmen. Und das ist gut so.

Matrix für die Analyse der Vorwahl-Befragungen (Umfragen) im Vergleich zum „Vorläufigen amtlichen Ergebnis“ der BTW 2005

Bundestagswahlen am 18. September 2005										
Institut	Quelle	Zeitraum	Datum	CDU/ CSU	SPD	B 90/ Grüne	FDP	Die Linke. PDS	Son-stige	Sum-me
Amtl. Ergebnis			**18.09.2005**	**35,2**	**34,3**	**8,1**	**9,8**	**8,7**	**3,8**	**99,9**
Allensbach I	FAZ	10.-15.9.	16.09.2005	41,5	32,5	7,0	8,0	8,5	2,5	100,0
Forsa I	RTL	12.-16.9.	16.09.2005	42,0	33,0	6,5	7,5	7,5	3,5	100,0
Allensbach II	FAZ	4.-12.9.	13.09.2005	41,7	32,9	7,2	7,0	8,5	2,7	100,0
Emnid I	Leipziger Volkszt.	9.-12.9.	13.09.2005	42,0	33,5	7,0	6,5	8,0	3,0	100,0
Forsa II	Stern, RTL	5.-9.9.	12.09.2005	42,0	35,0	7,0	6,0	7,0	3,0	100,0
GMS	Internet	7.-10.9.	12.09.2005	42,0	33,0	8,0	7,0	7,0	3,0	100,0
Emnid II	Focus	k.A.	10.09.2005	40,5	34,5	7,0	7,0	8,0	3,0	100,0
Allensbach III	FAZ	k.A.	09.09.2005	41,5	32,7	7,2	7,0	8,9	2,7	100,0
FGWahlen	Politbarometer	6.-8.9.	09.09.2005	41,0	34,0	7,0	7,0	8,0	3,0	100,0
Infratest dimap	Deutschlandtrend	6.-7.9.	08.09.2005	41,0	34,0	7,0	6,5	8,5	3,0	100,0
Emnid III	Leipziger Volkszt.	6.-7.9.	08.09.2005	42,0	33,0	7,0	7,0	9,0	2,0	100,0

Bundestagswahlen am 18. September 2005

Institut	Quelle	Zeitraum	Datum	CDU/ CSU	SPD	B 90/ Grüne	FDP	Die Linke. PDS	Son- stige	Sum- me
Amtl. Ergebnis			**18.09.2005**	**35,2**	**34,3**	**8,1**	**9,8**	**8,7**	**3,8**	**99,9**
Diff. Allensbach I				**6,3**	-1,8	-1,1	-1,8	-0,2	**-1,3**	**12,5**
Diff. Forsa I				**6,8**	-1,3	-1,6	**-2,3**	-1,2	-0,3	**13,5**
Diff. Allensbach II				**6,5**	-1,4	-0,9	**-2,8**	-0,2	-1,1	**12,9**
Diff. Emnid I				**6,8**	-0,8	-1,1	**-3,3**	-0,7	-0,8	**13,5**
Diff. Forsa II				**6,8**	0,7	-1,1	**-3,8**	-1,7	-0,8	**14,9**
Diff. GMS				**6,8**	-1,3	-0,1	**-2,8**	-1,7	-0,8	**13,5**
Diff. Emnid II				**5,3**	0,2	-1,1	**-2,8**	-0,7	-0,8	10,9
Diff. Allensbach III				**6,3**	-1,6	-0,9	**-2,8**	0,2	-1,1	**12,9**
Diff. FGW				**5,8**	-0,3	-1,1	**-2,8**	-0,7	-0,8	11,5
Diff. Infratest				**5,8**	-0,3	-1,1	**-3,3**	-0,2	-0,8	11,5
Diff. Emnid III				**6,8**	-1,3	-1,1	**-2,8**	0,3	**-1,8**	**14,1**
Mittlere Diff.				**6,4**	1,0	1,0	**2,8**	0,7	0,9	**12,9**
Fehlertoleranz				3,0	3,0	1,8	1,9	1,8	1,2	12,7
Absolute Zahl der **positiv** getesteten Werte										43
Absolute Zahl der **negativ** getesteten Werte										23
Relative Bilanz (Anteil der positiv getesteten Werte in Prozent)										65,2

Umfragedaten aus: www.wahlrecht.de/Umfragen, im Internet am 18.9.2005; eigene Berechnungen; © Joachim Hofmann-Göttig